Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 76 (2011)

Heft: 1-2

Artikel: Jakobspilger in Basel und im Jura? : Überlegungen im Rahmen eines Projektes für einen neuen Anschlussweg zur schweizerischen ViaJacobi und für ein Pilgerkreuz Basel

Autor: Wunderlin, Dominik

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die anfallende Arbeit zu verrichten. Zudem führten die meisten Familien nebenbei noch einen Hof. Sollte jetzt einer der Ehepartner fehlen, fehlte somit auch eine Arbeitskraft, was das Einkommen der Familie in Gefahr brachte. Es war daher nötig, sich sobald als möglich wieder zu verheiraten. Es wurden daher in den Begründungsschreiben immer diese zweckmässigen Gründe angegeben.

Im Rahmen der Lizentiatsarbeit war nur eine eingeschränkte Untersuchung der Akten möglich, es gibt bestimmt noch viel zu untersuchen. Ich hoffe trotzdem, dass ich anhand von Beispielen aus dem Bereich des Eherechts eine längere Phase der Rechtsunsicherheit und der verschiedenen damit verbundenen Probleme und Problemlösungen aufzeigen konnte.

Dominik Wunderlin

Jakobspilger in Basel und im Jura?

Überlegungen im Rahmen eines Projektes für einen neuen Anschlussweg zur schweizerischen ViaJacobi und für ein Pilgerkreuz Basel

Vor 50 Jahren hätte man dies noch kaum für möglich gehalten und auch noch vor 25 Jahren: Das Pilgern an einen heiligen Ort ist heute wieder zeitgemäss und vor allem nicht mehr nur etwas Katholisches. Eine grosse Anziehungskraft hat vor allem Santiago de Compostela, das aus allen Ecken Europas zu Fuss, mit dem Velo oder auch zu Pferd angesteuert wird.[1]
Viel ist gerade in den letzten Jahren über die Jakobuspilgerei geschrieben worden. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, farbigen Bildbänden und praktischen Reiseführern längst ohne Zahl sind es – ebenfalls bald ohne Zahl! – auch zwischen zwei Buchdeckeln gedruckte Erlebnisberichte, die zum Aufbruch animieren. Ganz besonders stark zur heutigen «Massenbewegung» in Richtung Galizien beigetragen haben sicher der deutsche Entertainer Hape Kerkeling und die amerikanische Schauspielerin Shirley MacLaine mit ihren grossen Bestsellern.[2] Daneben gibt es aber auch weitere Autorinnen und Autoren, die ihre Leserschaft finden.[3] Ganz aktuell sorgen nun im April/Mai 2011 der in den Ruhestand getretene Tessiner Regierungsrat Luigi

[1] Ein neuer Höhepunkt wurde im heiligen Jahr 2010 erreicht mit 272 135 auf dem Pilgerbüro in Santiago registrierten Pilgern, darunter vermutlich ca. 1200 aus der Schweiz. http://www.jakobus-info.de/jakobuspilger/statik06.htm; und: http://www.jakobus-info.de/jakobuspilger/statik01.htm

[2] Hape Kerkeling, Ich bin dann mal weg: Meine Reise auf dem Jakobsweg. München 2006 (Auch in andere Sprachen übersetzt und inzwischen allein in deutscher Ausgabe weit über vier Millionen verkaufte Exemplare.) – Shirley MacLaine, The Camino, A Journey of the Spirit. New York 2000 (Dt. Der Jakobsweg – Eine spirituelle Reise).

[3] So aus unserer Region die Ettingerin Pia Brodmann: Zu Fuss von Basel nach Santiago de Compostela. Basel 2007; und der Reinacher Arthur W. Müller, 81 Tage auf dem Jakobsweg. Von Reinach/Basel nach Santiago de Compostela. Reinach 2010.

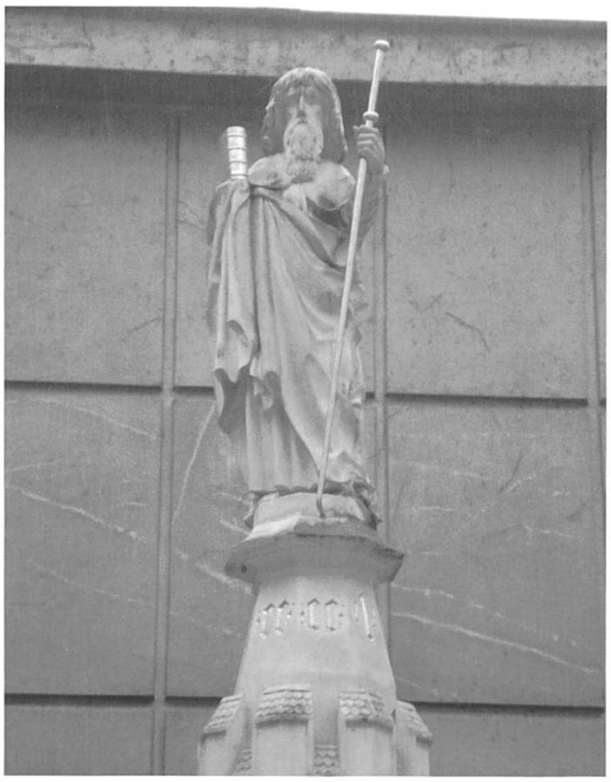

Bild 1: Basel, Jakobsbrunnen an der Hermann Kinkelin-Strasse (urspr. Standort: Aeschenvorstadt/ Brunngasse), 1453. (Foto: Dominik Wunderlin).

Pedrazzini[4] und Martin Bühler, der eben pensionierte Sprecher des VBS, für mediale Aufmerksamkeit.[5] Und vom 2. Mai bis zum 6. Juni 2011 berichtet auch ein italophones Radio-Journalistenteam vom Tessiner Radio, von Radio Albania, Radio Croata, Radio San Marino, Radio Vatikan und Radio Capodistria täglich vom Weg und gewinnt so neue Freundinnen und Freunde des Jakobusweges. Ob es zu einem ähnlichen Effekt kommt, wie nach 2006 durch Kerkelings Erlebnisbericht (mit anschliessenden Auftritten in Talkshows und bei Autorenlesungen), wird die Zukunft zeigen.[6]

Wie weiter unten noch ausgeführt wird, ist der Bekanntheitsgrad des Jakobusweges im Laufe der letzten Jahrzehnte in der ganzen Schweiz merklich angestiegen. Im Zusammenhang mit einem Ausstellungsprojekt zum Phänomen «Pilgern und Wallfahren» hat sich der Autor dieses Beitrages vor einiger Zeit wieder verstärkt der Jakobuspilgerei zugewandt. Es bot sich ihm sogar die Gelegenheit, sich aktiv an der Planung einer Route zu beteiligen, welche in Basel ankommenden Pilgern eine attraktive Alternative bietet, an Stelle des «logischen» und auch benutzten Weges durch die Burgunderpforte auf einem attraktiven Verlauf durch den Jura und das Drei-Seenland nach Payerne zu wandern, wo dann in die von Einsiedeln her kommende Obere Strasse eingebogen werden kann.

Ein alter Pilgerweg am Bielersee

Den Menschen in den Dörfern am rechten Bielersee wohl bekannt ist der so genannte Pilgerweg, der von Twann/Klein-Twann zur schön gelegenen Ligerzer Kirche und dann weiter bis Neuenstadt/La Neuveville durch die Rebberge führt. Gerne erinnern wir daran, dass es sich hier um einen Landstrich handelt, der im Mittelalter teilweise zum Fürstbistum Basel gehörte und bei Neuenstadt-/ La Neuveville auch den südlichsten Punkt dieses Kleinstaates zwischen Rheinknie und Bielersee bildete.

Wenig ist über diesen Weg historisch belegt. Aber immerhin gibt es bereits in einem Kaufbrief von 1389 einen eindeutigen Beleg für den Namen «Pilgerweg».[7] Hier heisst der Weg allerdings noch «Bilgrinweg».

1389 heisst: Damals stand die Kirche Ligerz/Gléresse noch nicht, wohl aber ein vermutlich besonders auffälliges Wegkreuz oder vielleicht doch schon eine kleine Pilgerkapelle. Ein solches Bethäuschen im

[4] Pedrazzini berichtet wöchentlich in der Sonntagszeitung «Il Caffè» über seine Erlebnisse und Erfahrungen (erstmals in der Ausgabe vom 1. Mai 2011).

[5] Bieler Tagblatt, 7. Mai 2011: «Adieu VBS – Jakobsweg, ich komme.»

[6] Durch die deutliche Zunahme der deutschen Pilger nach 2006 spricht man vom «Kerkeling-Effekt».

[7] Stadtarchiv Biel, 1, 188, CXCVII, 142.

Bild 2: Die spätmittelalterliche Kirche von Ligerz liegt direkt am alten Pilgerweg. (Foto: Dominik Wunderlin).

Rebberg werde bereits 1261 erwähnt, weiss jedenfalls Annemarie Dubler zu berichten.[8] Es ist also gut möglich, dass an diesem schön gelegenen Ort, den heute manche als Kraftort bezeichnen,[9] schon in jener fernen Vergangenheit Menschen Kraft geschöpft hatten, ja, dass sich dort sogar Wunder zugetragen hatten. Es gibt noch ein weiteres Indiz, dass bereits vor 1417, als in den Akten von der Bewilligung zum Bau einer Kapelle berichtet wird, bereits ein Bethäuschen existiert hat: 1404 werden nämlich 14 Zinse der Heiligkreuzkapelle genannt: «levriera super viam eis pellerin in qua itur apud Chavannes». Der Pilgerweg wird hier notabene erneut namentlich genannt. Und die Kunsthistoriker meinen, dass die vier Kapitelle in der Turmkapelle wohl um das Jahr 1400, wenn nicht gar früher entstanden sind.

Es ist durchaus kein seltener Vorgang, dass das zunächst einfache Kultgebäude zu späterer Zeit, konkret im Jahre 1434, zur «Pfarrkirche zum Heiligen Kreuz» erhoben wurde. Diese Kirche entband die Gläubigen von Ligerz, das damals noch eine frankophone Bevölkerung hatte, vom Kirchgang nach Diesse (Tess); allerdings war die Kirche noch bis 1483 eine Filialkirche, denn erst dann erfolgte die rechtliche Abtrennung von Diesse. In den Jahren 1520–1526 wurde die Heiligkreuz-Kirche umgebaut und erhielt die heutige Grösse. Bis zur Reformation von 1528 galt die Kirche als Wallfahrtsort. Gemäss dem Titel «Heiliges Kreuz» wurde hier vermutlich ein Splitter vom Kreuz Christi verehrt, der vielleicht von einem Kreuzritter oder

8 Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) s. v. «Ligerz».

9 Blanche Merz, Orte der Kraft in der Schweiz. Aarau (AT-Verlag) [5] 1999, nennt für die Ligerzer Kirche 20'00 Bovis-Einheiten.

Heiligland-Pilger hierher gebracht worden war. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch, dass bis zur Reformation die Kirchensätze von Ligerz und von Diesse im Besitz der Abtei St. Johannsen waren.[10] Es ist schon viel darüber debattiert worden, wieso die Verbindung von Twann nach Neuenstadt via den alten Wallfahrtsort ob dem Dorf Ligerz schon vor über 600 Jahren «Pilgerweg» genannt wurde. Gerne würden wir der Annahme Gewicht geben, dass diesen Weg nicht nur Wallfahrer zum «Heiligen Kreuz» von Ligerz benutzten, sondern dass er auch Pilgern diente, die ein weit ferneres Ziel anstrebten, nämlich Santiago de Compostela. Der Kunsthistoriker Andres Moser konstatiert jedenfalls, dass der Weg offenbar schon lange vor den spärlichen Belegen örtlicher Wallfahrtswesen «Pilgerweg» hiess und «ursprünglich in überlokalen Zusammenhängen» gestanden haben könnte.[11] (Zu bedenken ist auch, dass der Pilger normalerweise weite Wege zurücklegte und oft jahrelang unterwegs war, während der Wallfahrer sein Ziel in der Nähe fand.) Dass durch die Reben am Bielersee ein alter Pilgerweg verläuft, hat auch der im nahen Ins lebende Kunstmaler Albert Anker gewusst, und 1889 zum Bild «Der Pilgerzug» veranlasst.[12]

Gerne wird gemutmasst, dass der nur zwischen Kleintwann und Schafis/Chavannes so genannte Pilgerweg von Santiago-Pilgern aus dem Oberrheingebiet benutzt wurde. Einer dieser Pilger, wo immer er herkam oder vielleicht aus Twann selber stammte und hier gelebt hatte (z. B. in der Niederlassung der Johanniter?), hat auch ein Zeugnis hinterlassen, nämlich in Form einer Jakobsmuschel, die 1977/78 bei Ausgrabungen in der Kirche Twann gefunden wurde und aus einem mittelalterlichen Grab stammt.[13] Solche Funde sind bei Kirchengrabungen nicht selten und weisen als materielle Zeugnisse ebenso auf Jakobspilger hin wie beispielsweise eine im basellandschaftlichen Gelterkinden ausgegrabene, spätmittelalterliche Paternosterschnur mit einer Gagatperle.[14] Gagat, eine Kohleart, auch schwarzer Bernstein genannt, wird bis zum heutigen Tag in Santiago zum Kauf angeboten.[15]

---

10 KDM Bern Land, Amtsbezirk Nidau Teil II, S. 350 ff.

11 KDM Bern Land, Amtsbezirk Nidau, Teil II, S. 344.

12 Musée d'art et d'histoire, Neuchâtel.

13 KDM Bern Land, Amtsbezirk Nidau Teil II, S.50. – Abb. in: Bildersturm, Wahnsinn oder Gottes Wille? Katalog zur Ausstellung in Bern und Strassburg. Zürich 2000, S, 245 (Nr.94).

14 Jürg Ewald, Die Ausgrabungen in der Kirche zu Gelterkinden, in: BHB 12, 1973, S. 232–282.

15 Die Blütezeit Santiagos als Pilgerziel fand im 16. Jahrhundert, dem Zeitalter der Reformation, vorerst ein Ende. Zunächst war es die Glaubensspaltung, dann kamen die Hugenottenkriege, die eine Reise durch Frankreich gefährlich machten, und schliesslich stoppte der aufklärerische Zeitgeist in der frühen Neuzeit den internationalen Pilgerstrom. – Nachdem der Bischof von Santiago 1589 die Jakobsreliquie aus Furcht vor den Seeräubern unter Sir Francis Drake so gut versteckte, dass schon eine Generation später niemand mehr wusste, wo sie war, setzte – wie schon einmal im Mittelalter – ein Streit zwischen verschiedenen europäischen Städten ein, weil sie behaupteten, die echten Reliquien Jakobs zu besitzen. – Die Pilgerfahrt nach Santiago war also kaum mehr ein Thema. Am Jakobstag 1876 wurden weniger als 40 Pilger in Santiago gezählt. Drei Jahre später wurden aber bei einer Ausgrabung in der Kathedrale Gebeine entdeckt, die schon 1884 durch eine päpstliche Bulle als diejenigen des «wahren Jakobs» erklärt wurden. Der Neuaufschwung erfolgte aber erst in den 1930er Jahren, also in der Zeit General Francos, der 1939 als gebürtiger Galizier «seinen» Jakob zum Landespatron erklärte. Ein internationaler Zulauf zum mutmasslichen Apostelgrab erfolgte erst in der post-franquistischen Zeit (der Caudillo starb 1975) und bekam einen extremen Schub durch den Titel «Europäisches Kulturerbe», welcher der Europarat im Jahre 1986 dem Gesamtensemble Jakobsweg verliehen hatte.

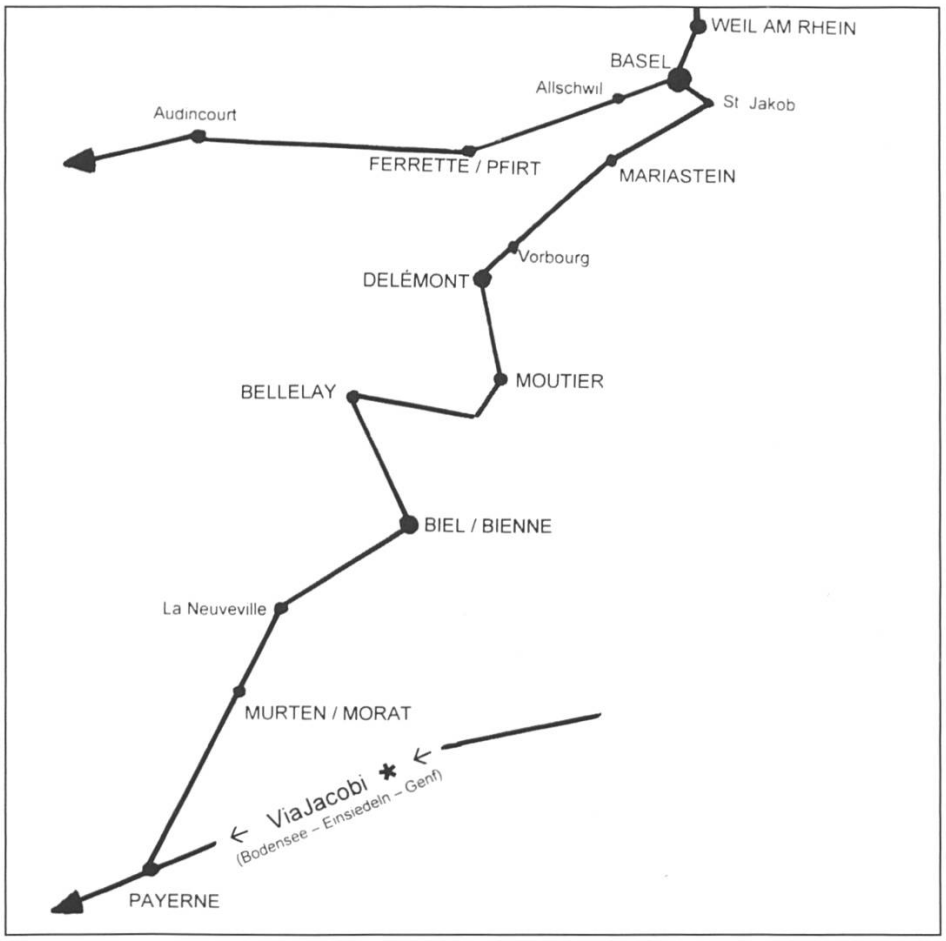

Bild 3: Der Basel-Jura-Dreiseen-Weg.

Der so genannte Pilgerweg, dessen Breite übrigens im Jahre 1436 auf sechs Schuh, = ca. 1,8 m, festgelegt wurde,[16] ist Ausgangspunkt und Herzstück eines Projektes für einen Anschlussweg aus Basel an die Obere Strasse, die so genannte ViaJacobi, im Raum Payerne.
Das heisst aber auch, dass der Verlauf der Route zwischen dem oberrheinischen Basel und Kleintwann sowie ab Schafis bis nach Payerne sorgfältig geplant und als eine Strecke für moderne Pilgerwanderer geeignet sein muss.

Das geweckte Bedürfnis

Der Weg, der ab Sommer 2011 als neues Angebot auf Pilgerwanderer wartet, ist das Ergebnis einer Gruppe von Persönlichkeiten aus den Regionen, die direkt an der geplanten Route liegen. Am Anfang des Projektes standen Überlegungen, im Zusammenhang mit der Fusion der beiden reformierten Kirchgemeinden Ligerz und Twann/Tüscherz-Alfermée, die seit dem 1. 1. 2010 sinnigerweise «Kirchgemeinde Pilgerweg Bielersee» heisst. Im Vorfeld des Zusammenschlusses wurde die damalige Ligerzer Kirchgemeindepräsidentin Karin Merazzi-Jacobson vom Verein Jakobsweg.ch kontaktiert. Ziel war die Prüfung der Möglichkeiten eines Anschlussweges von Basel über Biel–Jurasüdfuss nach Payerne.
Im Spätsommer 2009 kam zusätzlich Schub ins Projekt, als sich ein kurz zuvor gebildeter Förderverein für einen

[16] Aber bis heute weist der Weg diese Breite nur gerade kurz vor der Kirche auf.

Himmelreich-Jakobusweg[17] aus dem badischen Kirchzarten bei Freiburg i. Br. mit folgendem Vorhaben meldete: Ausschilderungen und Beschreibung eines Jakobusweges von Hüfingen (bei Donaueschingen) über Freiburg nach Weil am Rhein / bei Basel. Die badischen Initianten stellten nun die gezielte Anfrage nach einem Lückenschluss mit der Oberen Strasse im schweizerischen Mittelland. Nicht nur für den Autor, der zu diesem Zeitpunkt erstmals über diese Wegprojekte im Badischen und am Bielersee informiert wurde, war gleich klar, wenn ein Anschlussweg von Basel her durch oder über den Jura, dann muss ein Verlauf auf bereits von den Schweizer Wanderwegen markierten Strecken ins Auge gefasst werden.[18] Es sollte aber auch keine Route sein, bei der nicht zwingend die höchsten Jurahöhen bezwungen und so unnötig viele Kräfte verzehrt werden müssen, aber doch möglichst abseits der grossen und lärmigen Verkehrsströme. Ferner hat die Anbringung einer Spezialmarkierung keine Priorität, dafür aber die Bereitstellung einer guten (auch Internet- und GPS-gestützten) Wegbeschreibung, die einem modernen Pilgerwanderer auch spirituelle Impulse verleiht.

Durch den Jura ins westliche Mittelland

Die im Herbst 2009 erstmals in Biel zusammengetretene Arbeitsgruppe, vornehmlich bestehend aus Funktionären der kantonalen Wanderorganisationen innerhalb der Schweizer Wanderwege, aus Kirchenleuten und aus Persönlichkeiten, die dem Pilgerwesen aus den verschiedensten Gründen nahestehen, war sich rasch einig, dass sich für den Abschnitt Basel–Biel die im Mai 2008 lancierte ViaJura[19] sehr gut eignet. Sie verläuft im Prinzip nicht nur entlang der alten Hauptverbindung Basel–Biel, der eigentlichen Lebensader des alten Fürstbistums Basel, sondern auch weitestgehend auf einer zumindest sekundären Römerstrasse vom Rheinknie nach Petinesca/Studen.[20] Da der Anschlussweg aber zwingend weiter auf den Pilgerweg am Nordufer des Bielersees geführt werden muss, kommt es auf der Höhe von Biel zur Abzweigung in Richtung Südwesten zum Rebenweg und später zum bereits erwähnten Pilgerweg Twann–Ligerz –Schafis. Als eine für alle logische Fortsetzung ergab sich dann eine Weg-

---

17 Der Verein wurde 2008 im Gasthaus Himmelreich bei Kirchzarten gegründet; auf dem Areal steht eine Jakobskapelle. 1. Vorsitzender ist der Gastro-Consultant Erhard Trotter aus Teningen. – Im Laufe des Jahres 2010 konnte die Markierung abgeschlossen werden und bereits eine 1. Auflage eines Pilgerführers ediert werden: Hans Teichelkamp/Albert Schneider/Anne Trotter, Dominik Wunderlin, Der Jakobsweg von Hüfingen bis Weil am Rhein. (Kirchzarten) Juni 2010.

18 Es sei daran erinnert, dass erst kurz zuvor, nämlich Ende April 2008, in Murten «Wanderland Schweiz» neu lanciert wurde – mit einem Wegnetz, das in einer weltweit einmaligen Qualität markiert ist.

19 ViaJura gehört zu den 12 von ViaStoria ausgearbeiteten Fernwanderrouten, die auf historischen Fakten beruhen und zeitgleich mit der Lancierung von Schweiz Mobil / Wanderland Schweiz eröffnet werden konnten. Sie werden touristisch auch angeboten mit Packages, die auch einen Gepäcktransport einschliessen. – Die ViaJura folgt in etwa jener klassischen Jura-Traversierung, wie sie um 1800 von Reisenden wie z. B. J. W. von Goethe gemacht wurde.

20 Darauf verweist auch Werner Meyer in seinem Aufsatz: Burgenbau, Siedlungsentwicklung und Herrschaftsbildung im Jura in der Zeit um 1000, in: Jean-Claude REBETEZ, La donation de 999 et l'histoire médiévale de l'ancien Évêché de Bâle, Porrentruy 2002, 71-100. Er zeigt dabei auch auf, dass die Römer die Klusen gemieden haben, indem sie naheliegende Passübergänge benutzt haben.

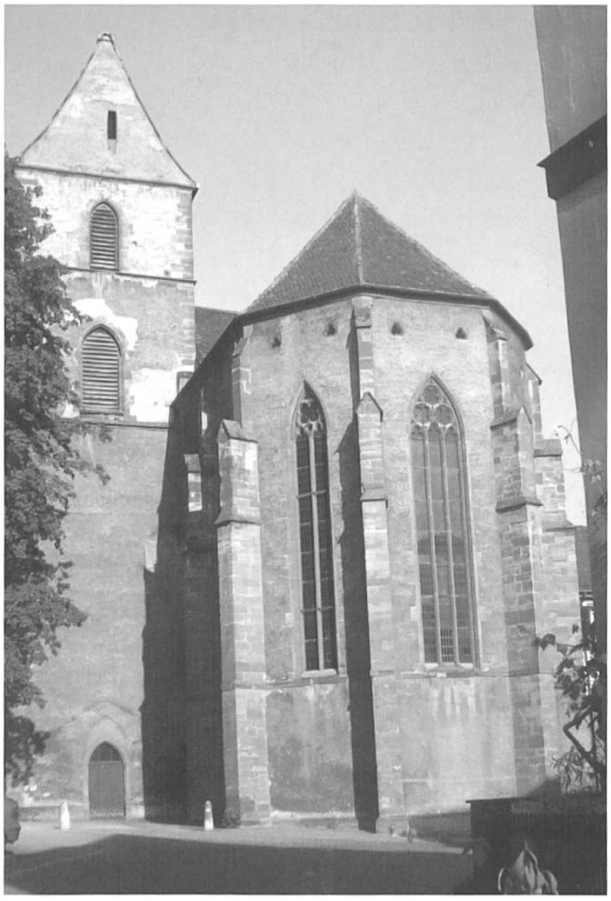

Bild 4: Basel, St. Alban Kirche, einst eine Klosterkirche der Cluniazenser. (Foto: Dominik Wunderlin).

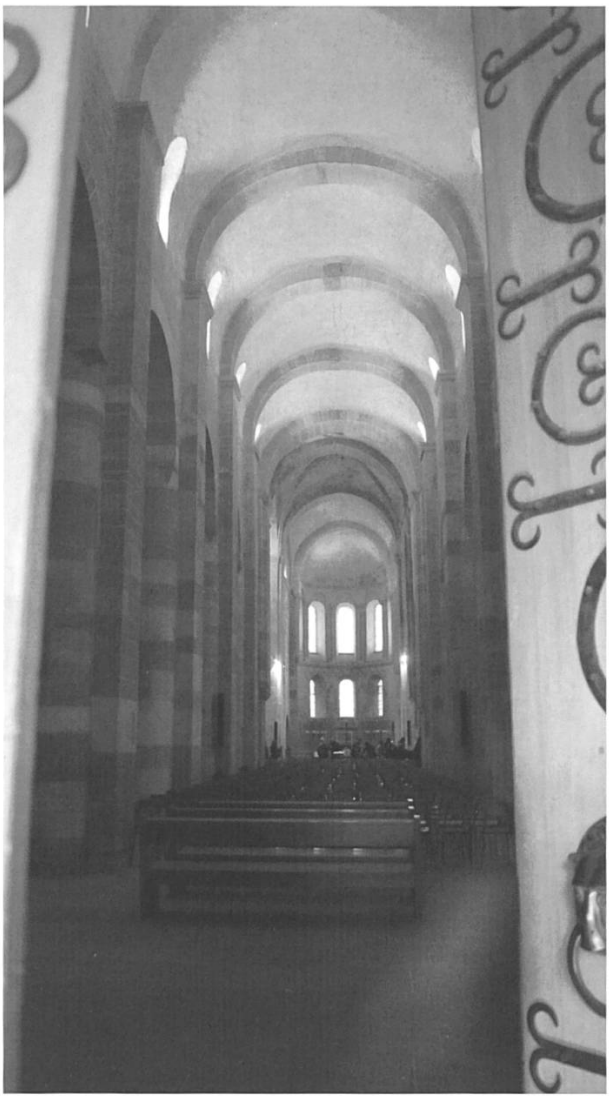

Bild 5: Payerne, das romanische Schiff der Abtei. (Foto: Dominik Wunderlin).

führung über die malerischen Kleinstädte La Neuveville, Le Landeron und Erlach, vorbei an der ehemaligen Benediktinerabtei St. Johannsen und durch Vinelz mit den spannenden Fresken in der Dorfkirche (u. a. Abrahams Schoss und Christophorus).

Geschichtlich ergeben sich – auch in dieser Seeländer Ecke – noch (immer) Bezüge zum alten Basler Fürstbistum: Bischof Burkard von Fénis wuchs wohl auf der zwischen Vinelz und Ins gelegenen Burg Fénis auf, und er hat nicht nur das von seinem Bruder und Bischof von Lausanne gegründete St. Johannsen fertig gebaut, sondern in Basel auch das Cluniazenser-Kloster St. Alban gegründet.

Auf die Cluniazenser trifft man auch entlang klassischer Jakobuswege immer wieder und durchaus nicht zufällig, galt dieser benediktinische Reformorden doch als grosser Förderer der Jakobusverehrung und des Jakobuspilgerwesens. Den Cluniazensern begegnet man auch auf der St. Petersinsel: Das heutige Hotel der gehobenen Preisklasse war im Mittelalter ein Cluniazenserpriorat. Es ist aber auch bekannt als Aufenthaltsort von Jean-Jacques Rousseau im Jahre 1765. Die knapp zwei Monate bezeichnete er später als «die glücklichste Zeit meines Lebens». Im Sommerhalbjahr lohnt sich für den Pilgerwanderer die Über-

fahrt von Ligerz zur St. Petersinsel und dann von dort über den Heidenweg nach Erlach.
Von dort geht die Route über Vinelz und St. Jodel, ein Punkt von grosser Einzigartigkeit, weil die drei Mittelland-Seen Bielersee, Neuenburgersee und Murtensee nur von hier gleichzeitig erblickt werden können. Bald nach dem nachfolgenden Albert-Anker-Dorf Ins/Anet wird nicht zum ersten Mal die Sprach- und Kantonsgrenze überschritten, und es ist auch nicht das letzte Mal, denn am Weg liegen dann auch Murten/Morat FR, Münchenwiler BE und später Avenches/Aventicum – alles ebenso sehenswerte Orte wie auch manches Dorf dazwischen – in dieser Gegend, wo man sich bald im Kanton Bern, dann wieder im Kanton Freiburg oder im Kanton Waadt befindet. Die Anschlussroute endet in Payerne/Peterlingen VD mit der eindrücklichen, über 1000-jährigen Cluniazenserabtei. Aber schon kurz zuvor, nahe bei der Wallfahrtskirche Notre-Dame de Tours bei Cousset, trifft der Wanderer erstmals auf die Wegmarke vom ViaJacobi, die von Einsiedeln her kommt und weiter nach Genf führt.[21]

Die Wiederentdeckung der «Oberen Strasse»

Die ViaJacobi, dieser heute viel begangene Weg, findet erst ab 1985 bei uns wieder grössere Beachtung.
In jenem Jahr hat Ulrich Ziegler, der langjährige Redaktor der Revue «Schweiz – Suisse – Svizzera – Switzerland», der Schweizerischen Verkehrszentrale (heute SchweizTourismus) sozusagen als Abschiedsgeschenk eine Beschreibung des Pilgerwegs, der «Oberen Strasse», vom Bodensee zum Genfersee vorgelegt.[22]
Ziegler benutzte nach eigenen Aussagen das Itinerarium Einsidlense (für den Abschnitt Bodensee–Einsiedeln; aus dem 13./14. Jh.) und die gereimte Wegbeschreibung des Servitenmönchs und Jakobuspilgers Hermannus Künig von Vach, notabene die einzige Beschreibung der «Oberen Strasse» (und so vom Mönch auch bezeichnet). Ausserdem orientierte er sich am Verlauf alter Römerstrassen, die auch im Mittelalter noch stark benutzt wurden, wobei die Pilger zweifellos stets den geringsten Anteil der verschiedenen Benutzergruppen ausmachten.[23]
Interessanten Aufschluss gaben Ziegler auch Flurnamen, Jakobuspatrozinien von Kirchen und Kapellen, Klöster, Kommenden, Jakobsbruderschaften, bildliche Darstellungen der Jakobslegende sowie Muschelfunde in Gräbern.
Alle diese Informationen erlaubten Pilgerweg-Planern auch seither und bis heute immer wieder, «Hypothesen zu den Wegen der Jakobuspilger aufzustellen. Nicht mehr und nicht weniger.».[24]
So arbeitete auch das Europa Zentrum Tübingen, das 1995 mit der Kennzeichnung der Jakobuswege im deutschen Südwes-

---

[21] Diese Route basiert zur Hauptsache auf der Beschreibung des Mönchs Hermannus Künig von Vach (spätes 15. Jh.). – Sie trägt als nationale Fernroute die Nr. 4.

[22] Das «Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz» IVS), heute ViaStoria, befasst sich erst seit 1989 mit einer wissenschaftlichen Aufarbeitung möglicher Linienführungen von Jakobswegen in der Schweiz. Siehe dazu etwa das «Bulletin IVS 92/1», wo sich in spannenden und aufschlussreichen Beiträgen u. a. Ursula Ganz-Blättler, Hanspeter Schneider, Annegret Diethelm, Hans Schüpbach und Joseph Theubet zu Pilgerwesen und Pilgerwegen äussern.

[23] Wichtigere Benutzergruppen waren u. a. Militär, Kaufleute, fahrende Handwerker

[24] Hedwig Röcklein / Gottfried Wendling, Wege und Spuren der Santiago-Pilger im Oberrheintal, in: Robert PLÖTZ (Hg.), Europäische Wege der Santiago-Pilgerfahrt. Tübingen 1990, S. 85 (= Jakobus-Studien 2).

ten begann. Dessen Leiter Wolfgang W. Meyer schrieb zur Frage: «Wie wird nun eine Teilstrecke bestimmt?», in einem Flyer das Folgende: «Wie wir auf der Karte sehen, werden zuerst Verbindungslinien zwischen den Orten gezogen, an denen Belege für den Jakobskult vorhanden sind. (…) Der nächste Schritt wird eine Zusammenarbeit mit örtlichen Fachleuten sein, um zu einer detaillierten Bestimmung der Wege vor Ort zu gelangen. Es bieten sich zunächst schon als Wege gekennzeichnete Pfade an. Ideal wäre die Verwendung historischer Strecken, die dem ursprünglichen Wegeverlauf am nächsten kämen.»[25]

Wege über Basel

Zu jener Zeit, also vor jetzt mehr als fünfzehn Jahren, kam der Verfasser in persönlichen Kontakt zu Wolfgang Meyer, weil er ein grosses Interesse daran hatte, das im Rahmen von Intereg II der EU geförderte Projekt nicht im Hochrheinstädtchen Waldshut enden zu müssen. Die Quintessenz damaliger Gespräche findet sich im «1. Rundbrief an die Förderer und Interessenten der Jakobswege» des Europa Zentrums Tübingen vom 18. März 1996: *«Interessant sind auch die Vorstellungen eines dritten schweizerischen Pilgerweges, die von Herrn Wunderlin aus Basel übermittelt wurden: Der Weg von Basel Richtung Südwesten nach Fribourg führt östlich am Basler Stadtzentrum vorbei. Dort steht eine Jakobskapelle. Der Weg geht südlich, dann südwestlich weiter und berührt noch viele Punkte, die in Beziehung zum Jakobskult im Nordwesten der Schweiz stehen. Leider wurde hier während der Reformation besonders heftig gegen die bildlichen Zeugnisse des christlichen Glaubens gewütet. So lässt sich zwar vieles erahnen, aber weniges finden, was auf den Jakobskult und die Pilgerfahrten hindeutet. Trotzdem genügt es für die noch ausstehende Auszeichnung dieses Weges.»*

Als wir diese Zeilen unlängst wieder lasen, wurde es uns fast etwas unheimlich. Wir stehen zwar zur Meinung, dass Basel für viele mittelalterliche Pilger eine wichtige Transitstation war, und wir sind auch weiterhin überzeugt, dass ein transjurassischer Anschlussweg als Lückenschluss Sinn macht. Aber mit den «viele(n) Punkten, die in Beziehung zum Jakobskult im Nordwesten der Schweiz stehen», ist es bei näherer Betrachtung leider nicht weit her – oder sie sind tatsächlich in der Reformationszeit völlig verwischt worden. Hier gilt es anzumerken, dass die Reformation tatsächlich nicht nur dauerhaft die Stadt Basel und die ihr direkt unterstellte Landschaft (mit Orten wie Liestal, Sissach, Muttenz und Münchenstein) sowie die fürstbischöflichen Gebiete, die heute Jura bernois heissen, erfasste, sondern auch die ebenfalls fürstbischöflichen Gebiete um Arlesheim[26] und das Laufental.[27] Letztere wurden unter dem Fürstbischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee[28] um 1585 rekatholisiert. In den rund 50 Jahren bis zur Gegenreformation mag dann doch manches unwiderruflich verschwunden sein, denn die protestantische Rechtfertigungslehre brauchte bekanntlich Wallfahrt und Reliquienkult nicht mehr. Auch hier galt dann, was der deutsche Reformator Martin Luther besonders drastisch formulierte: «Nach dem Grabe, da der Herr in gelegen hat …, fragt Gott gleich viel als nach den Küen in der Schweiz.»
Mit anderen Worten: Ob heiliger Jakob,

[25] Flyer «Wandern auf den Spuren der Jakobspilger: Ein Projekt des Europa Zentrums Tübingen 1995.

[26] Vogteien Birseck und Pfeffingen.

[27] Vogtei Zwingen(–Laufen).

[28] Lebensdaten: geb. 11. Mai 1542 auf Schloss Rosenberg (Gemeinde Berneck SG), gest. 18. April 1608 in Pruntrut.

Bild 6: Basel, St. Jakobskirche mit Siechenhaus. (Foto: Domink Wunderlin).

ein toter Hund oder ein totes Ross –, es ist egal, wer darin ruht. Es gibt mehr als 250 Belege in Luthers Schriften, wo der Reformator gegen den Jakobskult zürnt. Er verstieg sich sogar zur Alternative «aut Christus, aut Jakobus».

Dennoch: Im 1529 reformiert gewordenen Basel erinnern noch heute viele Kirchen, Strassen und Quartiere an die katholische Zeit: Es gibt z. B. nicht nur eine neuzeitliche Pilgerstrasse (als Querstrasse zur Missionsstrasse), sondern auch ein St. Johann-Quartier mit dem St. Johannstor, ein Paulus-Quartier, einen Andreasplatz, einen Claraplatz und ein St. Alban-Quartier mit entsprechender Kirche etc. – und schweizweit bekannt ist auch der Sankt Jakob-Park (früher -Stadion)[29] mit der gleichnamigen Sporthalle.[30] In deren Umgebung steht die bereits erwähnte, reformierte Sankt-Jakobskirche, in der auch eine Jakobsstatue auf die Gläubigen blickt. Gleich daneben findet sich das Siechenhaus, das von einer Jakobsbruderschaft geleitet wurde. Diese Einrichtung diente aber ausschliesslich ansteckend erkrankten Basler Bürgern, nie aber Fremden oder Pilgern. Die Bruderschaft hatte ihren Namen lediglich wegen des Patroziniums der benachbarten Kirche übernommen. Diese ist aber bereits im 11. Jahrhundert bezeugt und zeigt hier am Birsübergang und an einer wichtigen Fernroute die doch schon recht alte Verehrung von Jacobus maior.

Pilgerkreuz Basel

Mancher Reisender und nicht zuletzt mancher Pilger kam einst an der St. Jakobskirche vorbei auf seinem Weg vom und zum Bodensee (via Waldshut), aber auch über die Jurapässe in Richtung Einsiedeln und Rom oder nach Solothurn und weiter an die Obere Strasse oder zum Grossen Sankt Bernhard, was wiederum den Weg nach Rom wies. Auch wer von der heutigen Schweiz in der anderen Richtung reiste,

[29] Volkstümlich liebevoll nach wie vor «s Joggeli» genannt.

[30] Überregional bekannt durch Veranstaltungen wie Swiss Indoors und TV-Sendungen im deutschsprachigen Samstagabendprogramm.

nämlich über die Stadt Basel nach Norden oder gegen Südwesten durch die Burgunderpforte, ging hier durch.[31] Die letztlich doch zahlreichen Pilgerberichte zeigen, dass viele über Basel kamen und dass sich in der Stadt die Pilgerwege kreuzten.[32]
Der Verfasser möchte darum Basel gerne als «Pilgerkreuz» bezeichnen, das zudem auch eine gewisse Infrastruktur besass: In der St. Johanns-Vorstadt 33/35 fand sich eine 1297 erstmals erwähnte Niederlassung der Antoniter, die wohl vom elsässischen Kloster in Isenheim abhängig war. Sie unterhielten hier ein Spital zur Beherbergung von Pilgern. In einem Aktenstück von 1462 lesen wir: «hospitium peregrinum ad S. Anthonium».[33] Und das in der Nähe der Rheinbrücke gelegene Haus «zum Falkenstein» (Obere Rheingasse 24) war im 14./15. Jh. eine «Elendenherberge «(also «Pilgerherberge»), die sich vermutlich durch Almosen aus der bei der Brücke gelegenen Nikolaus-Kapelle finanzierte.[34] Die Herberge muss dann eingegangen sein, denn man schickte ab 1432 alle Pilger und armen Reisenden in die Grossbasler Herberge, die sich ab 1441 am Petersberg (vormals Hof der ritterlichen Familie Münch) befand[35] und bis um 1840 existieren sollte! Der uns als Santiago-Pilger vom Jahre 1499 bekannte Ritter Hans Kilchmann und sein Vater Ludwig stifteten 1502 im Kleinbasel eine neue Elendenherberge vis-à-vis der Nikolaus-Kapelle, die nach ihrem Ableben in ihrem Haus eingerichtet werden sollte: «für arme Pilger, Geistliche und Weltliche, Frowen und Mannen, Junge und Alte, so Herberg und des Heiligen Almosens begehren».[36] Diese Stiftung ging nach der Reformation ein, was zu einem wüsten Rechtshändel mit den Kilchmann-Verwandten führte.[37]
Hans Kilchmann ist nur einer von einem runden Dutzend uns namentlich bekannten Santiago-Pilgern aus der Zeit zwischen 1460 und 1516.[38] Dass es nicht noch mehr sind, muss nicht erstaunen und ist ein generelles Phänomen. Viele haben ganz einfach keine schriftlichen Spuren hinterlassen. Dazu kommt, dass die Wallfahrt zu allen Zeiten in hohem Masse Teil der Volksfrömmigkeit war und in ihrem Wesenskern der schriftlichen Überlieferung entzogen war, was die insgesamt spärlichen Zeugnisse erklärt.
Die Rekonstruktion von Jakobswegen setzt also zuerst und vor allem eine genaue Be-

31 Die Verbindung Waldshut–Basel–Franche Comté wird noch im Jahr 2011 in einer neuen Broschüre beschrieben. Korrespondenz mit Hans-Jörg Bahmüller (Winnenden), Verantwortlicher für das Wegnetz in der AG der Jakobus-Gesellschaften und -Initiativen in Baden-Württemberg, Februar bis April 2011.

32 Der isländische Abt Nikulas von Munkathvera passierte Basel im Jahre 1154 auf seinem Weg von Island über Strassburg. Er zog wohl über den Oberen Hauenstein nach Solothurn und weiter über Avenches und St. Maurice Grosser St. Bernhard nach Rom (Francis P. Magoun Jr., The Pilgrim Diary of Nikulas Munkathvera, The road to Rome, in; Mediaeval Studies (Toronto), VI, 1944, S. 314 ff.) – Martire di Arzenian, ein armenischer Bischof, kam 1489 von Konstanz auf dem Rhein nach Basel und zog zunächst weiter nach Köln, um von dort nach Spanien zu reisen. – Der Nürnberger Arnold von Münzer kam 1494 auf der Rückreise von Santiago ebenfalls über Köln nach Basel, wo er an der Pest starb. – Der Venezianer Bartolomeo Fontana reiste 1538 über den Gotthard nach Basel und zog von hier wohl durch die Burgunderpforte nach Lyon und weiter bis nach Santiago.

33 KDM Basel-Stadt III, S. 155.

34 Gustaf Adolf Wanner, Unterkunft für «ellende Lüte», in: Basler Zeitung, 23. Juli 1977.

35 ebenda.

36 Vgl. dazu KDM Basel-Stadt VI, S. 68, Anm. 48.

37 Paul Koelner, Unterm Baselstab. Basel 1918, S. 105 f.

38 Helmut Bauckner, Die Wallfahrt nach Santiago de Compostela, Spuren in unserer Heimat, in; Das Markgräflerland. Heft 2/1085, S. 57–90, besonders S. 72–75.

standsaufnahme aller Relikte der Jakobsverehrung voraus. Dabei darf man keinen methodischen Kurzschluss machen, denn nicht alle Zeugnisse der Jakobsverehrung sind auch Hinweise auf Santiago-Pilgerstrassen, sondern zunächst ganz einfach einmal Zeichen der allgemeinen Verehrung vom heiligen Jakob. Höchstwahrscheinlich müssen wir dies auch für den ausserordentlich frühen Beleg einer Jakobus-Kapelle in Péry annehmen: Der Kult des Apostel Jakobus ist dort bereits um 885 bekannt.[39]
Mit Péry, wo heute nichts mehr an die Jakobus-Verehrung erinnert, und mit der vorerwähnten Jakobskirche in Basel haben wir unseres Wissens die einzigen positiven Zeugnisse für Jakobus-Patrozinien an unserer Anschluss-Route.[40] Dazu kommen neben einigen musealisierten Zeugnissen in Basler Museen[41] sowie im Musée d'art et d'histoire von Delémont noch einige Darstellungen in Kirchen – so im Arlesheimer Dom und in Courrendlin, das allerdings nicht direkt an unserem Weg liegt. Und schliesslich sei auch noch eine Brunnenfigur an der Hermann Kinkelin-Strasse, unweit des Basler Bahnhofs SBB, erwähnt.[42]

Spirituelle und kulturelle Anreize

Aber unsere Route, die sich als Anschlussweg zum grossen, klassischen Jakobus-Weg empfehlen will, hat noch viele andere Qualitäten, welche ein moderner Pilgerwanderer schätzen wird – seien sie nun spiritueller oder kultureller Art oder einfach, weil man durch eine schöne und starke Landschaft ziehen kann.
Greifen wir doch noch einige heraus: der barocke Dom zu Arlesheim und die nahe liegende Eremitage[43], hübsche Altstädte wie Laufen, Delémont, Biel und die schon genannten Kleinstädte im Seeland, dann auch der suggestiv gelegene, jurassische Marienwallfahrtsort Notre-Dame du Vorbourg mit seinen fast unzähligen Votivtafeln als Ausdruck des Vertrauens auf die Hilfe einer höheren Macht, ferner prächtige Ausblicke über den Bielersee sowie vom Schweizer Blauen, vom Raimeux oder (bei Wahl der etwas anstrengenderen Alternativroute) vom Moron (mit dem von Mario Botta entworfenen Aussichtsturm), die eindrücklichen Klusen und Schluchten, die hochmittelalterlichen Fresken in der Chalières-Kapelle von Moutier, die modernen Fenster von berühmten Manessier in der römisch-katholischen Kirche von Moutier, erbaut vom Basler Architekten Hermann Baur, und natürlich der helle Kirchenraum der ehemaligen Prämonstratenserabtei Bellelay, ein Werk des Vorarlbergers Franz II. Beer. Dieses Zwischenziel liegt zwar nicht an der klassischen ViaJura, aber wir haben den Weg durch die Gorges de Perrefitte hinauf und

---

39 Daniel Thurre, Die «Pilgerstrassen» in der romanischen Schweiz während des Mittelalters, Eine Skizze, in: Klaus Herbers/Dieter R. Bauer (Hg.), Der Jakobuskult in Süddeutschland. Tübingen 1995, S. 272.

40 Nicht am Weg liegt natürlich Sissach mit einem nicht ganz sicheren Jakobus-Patrozinium schon in der 856 belegten Dorfkirche. Klaus Herbers, Frühe Spuren des Jakobuskultes im alemannischen Raum (9.–11. Jahrhundert), Vor Nordspanien zum Bodensee, in: Klaus Herbers/Dieter R. Bauer (Hg.), Der Jakobuskult in Süddeutschland. Tübingen 1995, S. 7.

41 Vor allem im Historischen Museum Basel und im Museum der Kulturen Basel (Abteilung Europa).

42 Irène Strebel von den Amis du Chemin de Saint-Jacques de Compostelle hat es sich zur grossartigen und verdienstvollen Aufgabe gemacht, ein ikonografisches Inventar der Kulturgüter in der Schweiz anzulegen, die mit der Jakobusverehrung in Verbindung stehen. http://www.jakobusweg.ch/RechercheCompostellane/index_de.html

43 Eingerichtet von Balbina von Andlau und im späten 18. Jahrhundert eine Sehenswürdigkeit von europäischem Rang. Siehe dazu: Vanja Hug, Die Eremitage von Arlesheim: ein Englisch-Chinesischer Landschaftsgarten der Spätaufklärung. Worms 2008.

Bild 7: Bellelay, die rekonstruierte Bossart-Orgel aus dem frühen 18. Jh. (Foto: Dominik Wunderlin).

über Sornetan ganz bewusst als besonders reizvollen Wegabschnitt eingebaut. Zum einen gibt es hier viele historische Bezüge in den Raum Bielersee[44], zum andern wissen wir aus der Pilgerforschung, dass auch der mittelalterliche Pilger nicht immer den direkten Weg zum Ziel gewählt hatte. Ausserdem kann mit diesem etwas längeren Weg über das an einem Hochmoor gelegene Bellelay auch die – abgesehen von den Gorges de Court – wenig attraktive Talstrecke im oberen Birstal umgangen werden.

Ziel: künftig kein weisser Fleck mehr für Pilger

Vom St. Galler Stiftsbibliothekar Professor Ernst Tremp haben wir gelernt, dass sich in unsere Juratäler nie grosse Pilgerströme ergossen: Die hier gelegenen Heiligtümer für die lokal bedeutenden und eigenen Heiligen wie Germanus/Germain, Himerius/Imier, Desiderius/Dizier und Ursicinus/Ursanne gaben bloss Anlass zu regionalen Wallfahrten, erlangten aber nie die Bedeutung von überregionalen Zentren. Der nördliche Jura bildet auf der Karte der Pilger – so Tremp – «einen weissen Fleck» und wurde zumeist umgangen. Besucht / Gestreift wurden von den Fernpilgern die umliegenden Heiligtümer wie Thann im Elsass, Besançon, Saint Claude, Oberbüren an der Aare und Beatenberg sowie natürlich Einsiedeln.[45]
Auch Jean-Claude Rebetez und Damien Bregnard von den «Archives de l'ancien Évêché de Bâle», die sich notabene im «Hôtel de Gléresse» in Porrentruy befinden, haben dem Verfasser dieses Beitrages mitgeteilt, dass in den jurassischen Klöstern wohl nur selten je Pilger an die Türe geklopft haben, um für eine Nacht aufgenommen zu werden.[46]
Heute ist dies mangels solcher Einrichtungen gar nicht mehr möglich. Aber dies ist wohl auch kein triftiger Grund, sich *nicht* für eine Pilgerfahrt nach Santiago einzustimmen, indem man auf einer abwechslungsreichen Route durch den Jura und dem Bielersee entlang der ViaJacobi zustrebt. Dazu braucht es allerdings nicht nur eine schön formulierte Wegbeschreibung in gedruckter Form und im Internet, sondern auch eine gute, pilgergerechte Infrastruktur. Nachdem am 12. Juni 2010 in Twann in einer Informationsveranstal-

[44] Bellelay hatte viele Ländereien, auch Rebberge, in der Bielersee-Region, so z. B. Falbringen oberhalb Biel und das «Maison de Berne» in La Neuveville, das ursprünglich eine Kellerei der Mönche von Bellelay war.

[45] Ernst Tremp, Heilige Menschen – heilige Stätten. Die jurassische Wallfahrt im Mittelalter, in: Jean-Claude REBETEZ, La donation de 999 et l'histoire médiévale de l'ancien Évêché de Bâle, Porrentruy 2002, S. 243–285.

[46] Mail von Damien Bregnard, 6. Januar 2010, an den Autor.

tung das Projekt einem offenen Kreis vorgestellt wurde,[47] bildete sich eine kleine Projektgruppe.[48] Sie suchte nun Kontakt zu den kantonalen und den kommunalen Behörden, zu den Kirchgemeinden, zu Museen, zu touristischen Organisationen und zu den Beherbergungsbetrieben (vom Hotel bis zum privaten Gastgeber). Angefragt wurden auch Orte, die für den Pilgerstempel in Frage kommen. Parallel dazu wurde der Wegverlauf beschrieben, fotografiert und kartografiert.[49]

Nach der schlichten Eröffnungsfeierlichkeit in Basel-St. Jakob am 25. Juni 2011 und einer gemeinsamen Pilgerwanderung über das Bruderholz und durch das Leimental hinauf nach dem Klosterweiler Mariastein, ist für die Projektgruppe das Freiwilligenprojekt im Rahmen des «Projekts Pilgerjahr 2010» des Vereins Jakobsweg.ch beendet. Den Beteiligten ist aber klar, dass es noch weitere Anstrengungen braucht, um dem aus Nordosteuropa und Deutschland über das Pilgerkreuz Basel kommenden modernen Jakobus-Pilger für eine Route zu begeistern, die reich ist an spirituellen Nischen in einer starken Landschaft, deren Entdeckung sich wahrhaft lohnt, wie jede und jeder Hier lebende ja bestens weiss.

[47] Referenten waren: Thomas Schweizer, Theologe, Pilgerbeauftragter der ref. Kirchen BE-SO-JU,. Reinhard Lanz, Pfr. i. R., Brügg BE, Dr. Melchior Buchs, Leiter Projekt «Pilgerjahr 2010» des Vereins jakobweg.ch, Thun, und Dominik Wunderlin, Vize-Direktor Museum der Kulturen Basel. - Auch in der Bieler «Nacht der 1000 Fragen» vom 25. September bildete das Pilgern und der projektierte Anschlussweg ein Schwerpunktthema.

[48] Sie setzte sich zusammen aus: Karin Merazzi-Jacobson, Projektleiterin, Ligerz, Katharine von Ah, Direktorin Jura bernois Tourisme, Moutier, Melchior Buchs, Projektleiter Pilgerjahr 2010, Thun, Elsbeth Caspar, Theologin, Biel-Bienne, Dominik Wunderlin, Museum der Kulturen Basel, Anne-Käthi Zweidler, Redaktorin SRF, Cormondrèche NE/Zürich.

[49] http://www.jakobsweg.ch/home/wegstrecken/anschlussweg-basel-jura-dreiseenland/
Verfasst von Anne-Käthi Zweidler, Karin Merazzi-Jacobson und Dominik Wunderlin.

Willy Ruess

35 Pfeffinger Bürger unterwegs in die neue Welt, in den unbekannten Mittleren Westen von Amerika

Im Jahre 1847 verliessen 35 Bürger (mehrere Familien) von Pfeffingen das Dorf, um in Amerika eine neue Existenz zu suchen. Was waren Gründe für die Auswanderung und wie war die damalige Situation im Dorf selbst?

Vorwort

Bei der Aufarbeitung und der Katalogisierung des Archivs der katholischen Kirchgemeinde Pfeffingen ist mir ein Dokument[1] aus dem Jahre 1848 in die Hände gekommen, das im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft vom Gemeinderat Pfeffingen erstellt worden war. Mit Datum vom 30. September 1848 wird es an den Statthalter mit folgender Einführung geschickt: